Militärpolitische Auslandschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **44 (1968-1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Militärpolitische Auslandschau

Die Entwicklung im Rückblick gesehen

Die von Selbstmorden begleitete *Spionageaffäre* in der Bundesrepublik, verbunden mit dem Transport einer «Sidewinder»-Rakete und eines elektronischen Navigationsgerätes direkt nach Moskau, hat Tatsachen enthüllt, die man nur mit Kopfschütteln kommentieren kann. Es ist fast unglaublich, wie leicht es den Agenten Moskaus gemacht wurde, die Objekte ihres Auftrages zu stehlen und ausser Landes zu bringen. Die Zusammenhänge haben aber einmal mehr schlaglichtartig aufgezeigt, dass die sowjetische Spionage — die in allen Ländern der Freien Welt höchst aktiv ist — mit allen Mitteln arbeitet und sich auch dort einzunisten versteht, wo man Treue und Zuverlässigkeit als selbstverständlich voraussetzen können sollte.

Zu Besorgnissen gibt der immer grösser werdende Flottenaufmarsch der *Sowjetunion im Mittelmeer* Anlass. Der israelische Botschafter in Washington, Itzhak Rabin, hat vor einer Fehleinschätzung der sowjetischen Absichten im Nahen Osten gewarnt. Der Botschafter betonte: «Die Russen sind entschlossen, den Nahen Osten ihrer Einflusssphäre einzuverleiben. Dieses Ziel werden sie mit allen Mitteln anstreben, die nicht zur direkten Konfrontation mit den USA zu führen drohen.»

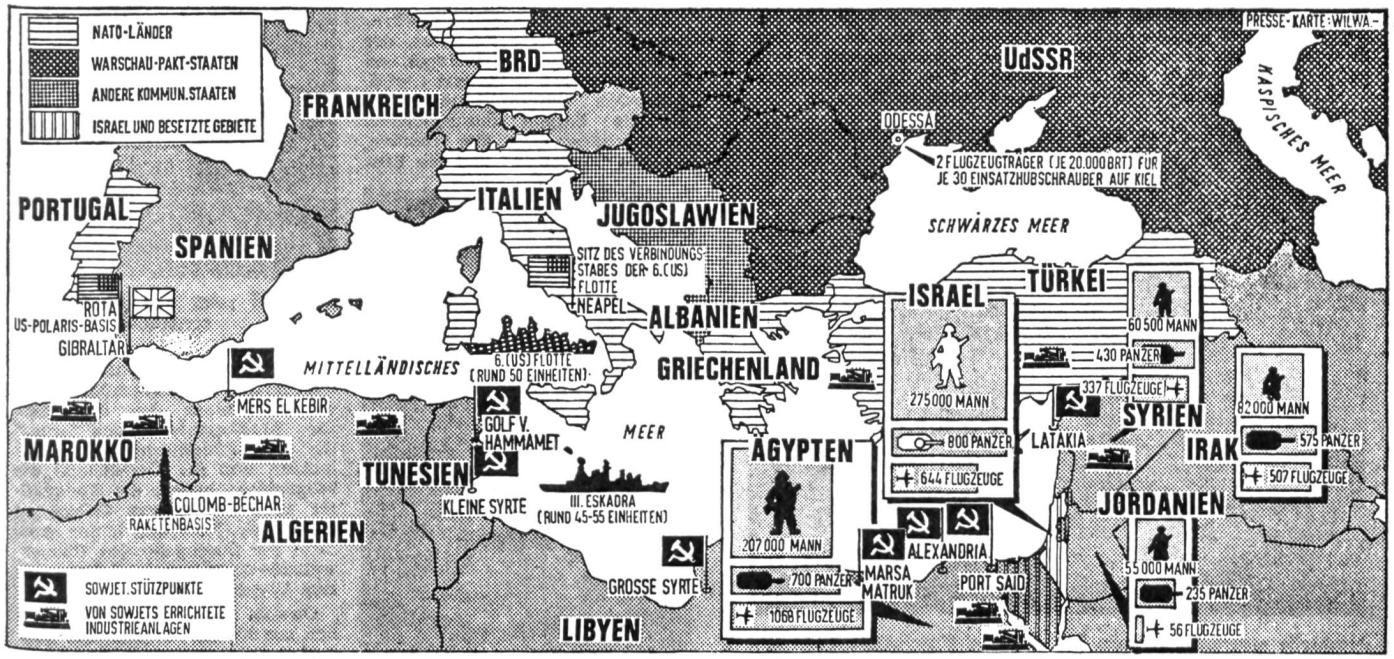
In diesem Zusammenhang muss man auch die Verschärfung des Verhältnisses zwischen *Israel und den Arabern* sehen. Die fast täglichen bewaffneten Konflikte und Artillerieduelle über den Suezkanal, verbunden mit aggressiven Reden der arabischen Führer, können als Vorzeichen dafür gewertet werden, dass die Entwicklung weiteren schweren und schwersten Auseinandersetzungen zutreibt. Es ist verständlich, dass sich Israel zur Wehr setzt und auf seinem Territorium energisch gegen die arabischen Terroristen vorgeht, die bereits Hunderte von Menschenleben auf dem Gewissen haben.

Die Anwesenheit einer verstärkten sowjetischen Flotte im Mittelmeer hat zu *Abwehrreaktionen der NATO* geführt, die neben der VI. amerikanischen Flotte einen eigenen Marineverband zusammenstellt und auch die Luftüberwachung intensiviert hat. Von zuständiger Seite wurde erklärt, dass sowohl die NATO-Verbündeten als auch die Vereinigten Staaten durchweg in der Lage seien, die sowjetischen Seestreitkräfte zu überwachen und in Schach zu halten. Im Zusammenhang mit den Ereignissen in der CSSR, die von Volk und Regierung Jugoslawiens einhellig verurteilt wurden, zeichnet sich seit längerer Zeit auch eine Bedrohung dieses Landes ab, die auch von der Seeseite her erfolgen kann und eine erhöhte Bereitschaft der jugoslawischen Küstenwache auslöste.

Von besonderem Interesse ist für die Schweiz die erhöhte *Bereitschaft Jugoslawiens,* um sich auf einen möglichen Krieg mit einem Okkupanten zu rüsten. Die Popularisierung der Verteidigungsmassnahmen ist als eine grosse nationale Aktion aufgezogen worden und reicht bis in die oberen Mittelschulklassen, die, wie in einem Film zu sehen war, im Partisanenkrieg und in der Panzerbekämpfung ausgebildet werden, um gleichzeitig auch Instruktion im Zivilschutz zu erhalten. Der Führer Jugoslawiens, Marschall Tito, hat in verschiedenen Erklärungen die Lage recht düster beurteilt. Es war die sowjetische Führungsspitze, die Tito zu Beginn dieses Sommers während einer Zwischenlandung in Moskau versicherte, sie werde keinen Gewaltakt gegen Prag verüben. Seither ist Tito misstrauischer denn je geworden. Die Oktobernummer der Belgrader Armeezeitung «Front» brachte zahlreiche Reportagen über den Mobilmachungsverlauf der gesamten jugoslawischen Wehrmacht und des Zivilschutzes. Zu sehen sind auch Professoren der Mittelschulen, die als Offiziere der Reserve ihre Schüler nach Schluss der Vorlesungen in der Handhabung der Waffen und in der Führung des Partisanenkrieges unterweisen. Alle wichtigen Betriebe des Landes wurden durch permanente Verteidigungsstellungen, in denen die Waffen eingebaut bleiben, gesichert. Wir werden versuchen, in einer späteren Ausgabe auf die jugoslawischen Anstrengungen und das an die Bevölkerung verteilte Handbuch für Schutz und Abwehr zurückzukommen.

Mit dem Stationierungsvertrag, der die Garnisonierung von rund *70 000 Mann sowjetischer Truppen in der CSSR* «normalisiert», hat Moskau sein machtpolitisches Diktat durchgesetzt, das in Mitteleuropa zu einer Verschiebung des strategischen Kräfteverhältnisses geführt hat, das auf seiten der NATO nicht ohne Reaktionen bleiben wird.

Observer



Der Mittelmeerraum gleicht einem Arsenal. Nicht nur die an Israel grenzenden Staaten stehen wieder Gewehr bei Fuss: Die Sowjetflotte hat zusätzlich Einheiten durch Bosporus und Dardanellen in den Westen entsandt. Unsere Karte zeigt im übrigen deutlich, dass nicht nur der militärische Einfluss bis fast nach Gibraltar reicht, sondern auch der wirtschaftliche. («Der Soldat», Wien)